

Immer mehr Zeitschriften kommen vom Bildschirm

Die Nutzung elektronischer Aufsätze nimmt an der Universität rasant zu / „Die Studenten lesen mehr als vor 20 Jahren“

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Schröder

REGENSBURG. Statt zu blättern wird an der Uni immer mehr geklickt und gescrollt. Für die Nutzung elektronischer Zeitschriften verzeichnete die Universitätsbibliothek 1998 einen Anstieg von rund 90 auf 450 Zugriffe täglich. „Das ist eine rasant zu nennende Entwicklung“, meint der Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Friedrich Geißelmann.

Anzeige



„Wir zählen nicht nur die Zugriffe allgemein, sondern jedes Anklicken der einzelnen Zeitschriftentitel“, erläutert Dr. Evelinde Hutzler, zuständig für die Elektronische Fachinformation. „Mit der Einzelzählung können wir genau feststellen, wieviele Nutzer welche Zeitschriften lesen.“

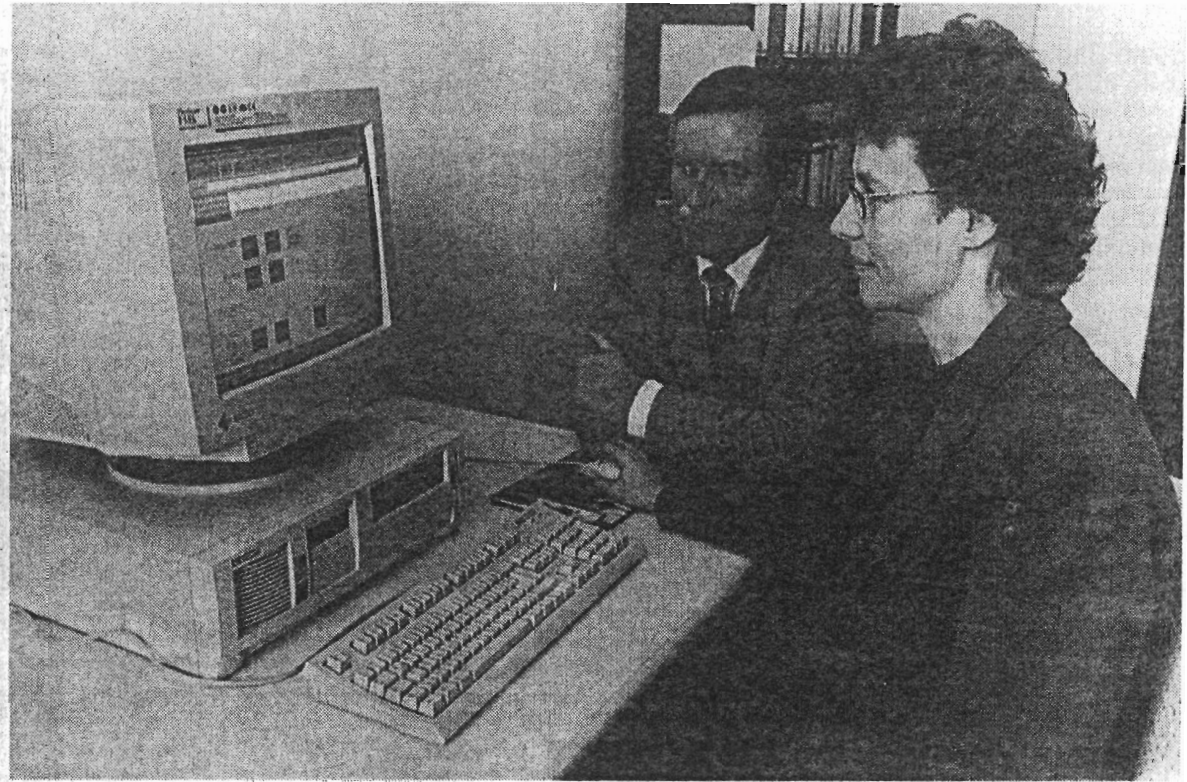
Wurden im Januar 1998 noch 2884 wissenschaftliche Zeitschriften angeklickt, steigerte sich diese Zahl konstant im Laufe des Jahres und gipfelte im November bei 16 116.

Das bedeutet eine Zunahme der täglichen Nutzung von 93 auf 455 im Jahresverlauf. Faktisch ist die Benutzung laut Hutzler wohl noch um einiges höher, „weil viele nicht über die Unibibliothek die Zeitschriften, die sie interessieren, anwählen, sondern sich Bookmarks (direkte Verbindungen) zu den für sie interessanten Titeln setzen.“

Nur die Regensburger Nutzer, die Uni-Angehörigen, das sind wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten, machen bei dieser Zahl 14 300 aus. Dazu meint der Direktor der Universitätsbibliothek: „Es ist festzustellen, daß die Studenten verglichen mit vor 20 Jahren wesentlich mehr lesen.“ Was die Nutzung der elektronischen Zeitschriften betreffe, hänge das aber auch mit der wachsenden Anzahl der Publikationen zusammen. „Das ist eine „Henne-oder-Ei-Frage.“ Der Leiter der Uni-Bibliothek rechnet auch weiterhin mit einer Zunahme dieses „besonders wichtigen Mediums“.

Von den momentan 3234 verfügbaren Zeitschriften sind 487 nur online abrufbar, also nicht in gedruckter Form erhältlich. Häufig ist es allerdings so, erläutert Hutzler die Praxis, daß „die elektronischen Ausgaben als Draufgaben zu den Papierexemplaren geliefert werden.“ Die Vorteile dieser Literaturart sieht die Expertin zum einen in der sehr schnellen Verfügbarkeit und Aktualität sowie in der Zugriffsmöglichkeit am Arbeitsplatz, was Zeiteinsparung bedeute. Außerdem könne das Medium Internet mit seinen Möglichkeiten über Links (Verknüpfungen) zu anderen Autoren, weiteren Sachargumenten etc. helfen, ein Thema besser zu erschließen.

Der Service der Regensburger Uni-Bibliothek beinhaltet, daß von den



Dr. Evelinde Hutzler klickt mit Dr. Friedrich Geißelmann durch das „Wolkenkuckucksheim“, eine elektronische Architektur-Zeitschrift.
Foto: Kober

rund 3000 Fachzeitschriften etwa 700 frei zugänglich mit Volltext sind.

Wer die Uni-Bibliothek-Homepage anwählt, kann sich an nach Fachrichtungen geordneten Listen im „Blätterwald“ orientieren. Die Zeitschriftentitel innerhalb eines Fachs sind dann alphabetisch geordnet. Anhand dreier Symbole ist auf den ersten Blick erkennbar, inwieweit Zu-

griff besteht. Ein grüner Punkt bedeutet, daß jeder kostenlos Volltext lesen kann. Gelb heißt, nur Angehörige der Uni sind zugelassen und rot steht für kostenpflichtige elektronische Zeitschriften, die nicht im Uni-Abo enthalten sind und deshalb keinen Volltextzugriff bieten. Zusatzinformationen gibt es unter „Read me“ und Nutzer können Titelvorschläge machen.

Besonders gern werden übrigens natur-, wirtschaftswissenschaftliche und medizinische Blätter gelesen. Entgegen der Alltagsmeinung ist aber auch ein Magazin für Literatur, Kunst und Film unter den Top-Ten.

Am 19. Januar spricht Dr. Stephan Roppel um 16 Uhr s.t. im H9 zum Thema „Wissenschaft mit der Maus - wissenschaftliches Publizieren im Internet am Beispiel der Zeitschrift „Nature“.